

Für eine Bundesverfassung und für mehr Volksrechte

René Roca · In seiner Rechts- und Staatsphilosophie sprach Troxler sich dafür aus, die eidgenössischen Traditionen mit den Ideen der Französischen Revolution, also mit dem modernen Naturrecht und dem Prinzip der Volkssouveränität, zu verknüpfen. 1814 unterstützte er die Opposition gegen die Wiedereinführung aristokratischer Verhältnisse in Luzern. Er verfasste eine Bittschrift, lancierte eine Volkspetition und förderte so den Widerstand von unten. In späteren Jahren ging er ähnlich vor und unterstützte immer wieder die Organisation einer ländlichen Volksversammlung, die die politische Initiative konkretisieren, einen Verfassungsrat wählen und dem Stimmvolk die Möglichkeit geben sollte, eigene Vorschläge einzubringen.

Troxler leistete damit einen wichtigen Beitrag zu einer politischen Kultur, die an eidgenössische Traditionen wie das Genossenschaftsprinzip und die Landsgemeinde anknüpfte, und legte Grundlagen für die spätere Entwicklung der direkten Demokratie. Er sprach in diesem Zusammenhang vom «Sinn der ewigen Bünde, wie ihn die wahren Eidgenossen selbst ausgesprochen». Parallel setzte er sich vehement für die Pressefreiheit ein. Als folgenreich erwies sich Troxlers Engagement (ab 1823) im «Bürgerlichen Lehrverein» in Aarau. Der Unterricht vermittelte jungen Leuten, die nicht studieren wollten, den «Lehrgenossen», staatspolitisches und naturwissenschaftlich-technisches Wissen. Einige der Lehrgenossen spielten während der politischen Umbruchszeit nach 1830 (Regeneration) und darüber hinaus eine zentrale Rolle bei der Ausbildung und Festigung republikanischer und demokratischer Strukturen. Auf die Luzerner Verhältnisse gemünzt schrieb Troxler, es müsse endlich «die Souveränität des Volks, so wie sie naturrechtlich begründet ist, auch staatsgesetzlich eingeführt» werden. Er befürwortete wie die städtischen Liberalen eine repräsentative Demokratie, zeigte aber keine Berührungängste bei den ländlich-konservativen Demokraten, die für mehr Volksrechte eintraten. Luzern besass bald wie zehn weitere Kantone der Schweiz eine repräsentativ-liberale Verfassung.

Troxler wollte aber den Veränderungswillen nicht auf die kantonale Ebene beschränkt wissen und setzte sich schon früh für eine Revision des Bundesvertrages von 1815 und die Schaffung eines Bundesstaates auf demokratischer Grundlage ein. Im Laufe der 1830er Jahre entwickelte er sein Demokratiekonzept weiter. Wichtig war ihm, die Volksrechte auszubauen: «Geschichte

und Erfahrung lehren uns, dass nur grösserer und unmittelbarer Einfluss des Volks auf unsere öffentlichen Angelegenheiten uns eine volksthümlichere Leitung derselben und einen glücklichen Gang unseres allgemeinen Lebens verbürgen kann.» Misstrauen gegen das Volk bezeichnete Troxler als «die grösste Sünde des Republikaners und die eigentliche Wurzel geistlicher und weltlicher Aristokratie oder besser Oligarchie». Als die Katholisch-Konservativen im Kanton Luzern 1841 das Gesetzesveto, eine Vorform des fakultativen Referendums, einführten, bezeichnete Troxler dies als «die wichtigste neue Institution». Solche kantonalen Erfahrungen bahnten den Weg, um später das Referendum und die Initiative auch auf der Bundesebene einzuführen. Bei der Bundeserneuerung von 1848 spielten seine Ideen sodann eine entscheidende Rolle. Troxler verfocht schon länger die Idee eines Bundesstaats mit Zweikammersystem nach dem Vorbild der USA. Seine 1848 veröffentlichte Schrift «Die Verfassung der Vereinigten Staaten Nordamerika's als Musterbild der schweizerischen Bundesreform» gelangte, wohl durch einen ehemaligen Lehrgenossen, in die entscheidende Kommissionsberatung. Die Idee wurde Realität, und Troxler drückte damit auch dem schweizerischen Bundesstaat seinen Stempel auf.

René Roca ist promovierter Historiker, Gymnasiallehrer und Leiter des Forschungsinstituts direkte Demokratie (www.fidd.ch).